

Am Bejistang

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Group

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band (Jahr): 5 (1942-1943)

Heft 6-8

PDF erstellt am: 30.06.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Bejistang

A. Flugtag.

Der Ätti chunnt zur Tüeren uus
u träppelet zum Bejihuus,
— jagt d'Amslen us em Gartebeet
wo uverschant sie gschnablet het —
u luegt derby, was 's Wätter macht
u freut si a der Morgepracht.
Es sünnelet, der Himmel glänzt
u d'Bärge sy mit Douscht umchränzt.
Kes Lüftli zieht, 's macht scho fei warm
u d'Imbli sy scho im Alarm!
Botz Wält! Die rücken ärschtig uus,
es zysset ganz u geit im Schnuuß!
's isch grad, wi we der Schnyder näiht
u mit der Nodle hert uswäiht!
Jo, d'Imbli hei das Nääje los
u wär es i Gedanke bloß:
Sie chnüpfen ein a Fäld u Flur,
vernäijen ein mit der Natur
u allem, was drin lybt u läbt
u wachst u blüejt u chrüücht u schwäbt,
u ou mit däm, wo alls usdänkt
u gschaffe het u wyslig länkt!
Wi luschtig wimmlets chrütz u quer
mit Goh u Choo, mit Hin u Här!
Die einte wei go Wasser treiche,
die angere Hun'g u Polle reiche.
Sie flüügen ärschtig gäge Wald,
i d'Lingebluescht u wo's ne gfallt,
zum Houlerstock, i wyße Chlee,
zu jedem Blüemli, wo sie gseh,
we irgetwo es Düftli lökt,
het das se gleitig härezöökt!
's isch zwar nid, daß 's ne dürhar g'ling,
es geit ne wäger gar nid ring!
Sie chömen öppen au vom Trom
u süfzge: „'s isch nüt mit em Chrom!
O wetsch, i chume hingerdry,
es isch scho öpper druber gsi!“
Gar mängischt isch der Bächer troch,
u gyget Schmalhans us em Loch.
De müeße sie fasch z'läärem zruigg

u löö mit Sueche doch nid lugg.
 Si nützen ihri Läbeschraft
 u schaffe zue mit Lydeschaft,
 bis daß sie eifach nümme chöu,
 u d'Fäckli nümme g'lüpfe möü.
 Was tuets? Wär 's Beschte g'leichtet het,
 erchlüpft nid ab em Totebett!
 E Ruehstatt i re Bluemmechron
 isch ihre wohlerworbne Lohn . . .
 Es Rüngli sinnet Drätti noo
 u schickt si langsam a zum Goh.
 Er weiß, daß 's Zmorge nohen ischt
 u freut si uf e Gaffeetisch,
 en Ankebock mit Hun'g isch gsung
 u git ein Chraft für mängi Stung!

B. Waldtracht.

Es hün'gelet, es rüuschelet,
 die Bejli chöme z'ryte,
 wi gsäit mit ihrer schwäre Lascht,
 es überdräjt se wäger fascht,
 sie möü's schier nid erstrytte!

Es hün'gelet es rüuschelet,
 sie chlähnen a de Wänge
 u grüppele u löüe chly
 u schnübbele! „Jetzt mueß es sy!
 Hüpp, ufe! Jetzt man es länge!“

Es hün'gelet, es rüuschelet,
 es hün'gelet nach Note!
 Sie tätschen uf, sie loufe läng
 u gramelet ubersch Flugbrätt sträng . . .
 Wohl, wohl, hüür chönnt es grote!

C. Süessi Ärn.

Abdechlet wäri schön exakt
 die Wabli, u i d'Schleudre packt!
 Jetzt wei mer sattli dräje,
 bis 's Lüftli afoot wäje,
 bis daß der Haspel luschtig schwingt,
 Hun'g rägelet u lysli singt!
 Oh Freud, andächtig z'luusche
 dem wundersame Ruesche!

Wi Harpfe-ton u Ängelchor
so lieblich tönt em Imkerohr!
U lue, wi's guldig Fäde zieht
u zsämelouft u nidsi flieht!
So süß rünnt süsch ke Tropfefall
im ganze, wyten Ärdetal!

Gäät acht, jetz louft es ungen uus
u wird schiergar es Bechli druus;
es Bang wie Schöübeschnüer so breit
wird gfültlet un uf d'Syte g'leit!
Lue, lue wi's prächtig wällelet
vom Sieb si löst u chrällelet!

We so-n-es Brünndli wacker fließt,
potz tuusigli, das zuunet, bschließ!
Im Chessel mehrets gwünd scho toll,
bis z'Mittag ischt er wäger voll:
Das macht em Imker d'Ouge blank
u füllt ihm 's Härz mit warmem Dank.
's isch Seelefreud, dä Säge z'gseh,
's isch nid bloß wägem Portmoneh!

D. E Muetter.

Der Ätti würkt im Bejistang
u nimmt es Völchli usenang.
Es hätt ne langischt wunger gnoh,
wi's mit der junge Chünigin tät stoh,
gäb sie ächt jetz befruchtet wär ...
Er dräjt die Wabe hin u här
u ungersuecht se mit Bidacht
u gseht: Si hei es Bruetnäscht gmacht.
U plötzlig hört er uf u seit:
„'s ischt i der Ornig, si hei gleit!
U zwar e schöne gschloßne Kreis,
's wär also umen alls im Greis!
Nujo, de will ne zsämetue,
der Gwunger het jetz ändtlig Rueh.
We's chly ne guete Furtgang nimmt,
git das e schöne, starchen Imbt.
Sie merkes ou u sy im Glück,
sy frein wi d'Schöfli, ohni Tück.
Sie hei e feine Zsämehang
u vor der Zuekunft gar kei Bang.
So froh u fründtlig gseht es uus,
Dert, wo ne Muetter ischt im Huus!

Simon Gfeller.



Em Hag no

(Zeichnig vom Simon Gfeller)